

Erscheint täglich
nachmittags um 4 Uhr
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 40 Pf., für ein Jahr
durch die Post vierteljährlich
1,00 Mark ohne Befreiung.

„Die Neue Welt“
(Anzeigenercheinung),
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Herr 49-45, Zwenfischer 288
Sprechstunde: nachmittags von
12-1 Uhr mittags.

Werkstatt

Anzeigengebühr
betragt für die erste Spalte
10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte
6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte
3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebte
1 Pf., für die achte 1/2 Pf., für die neunte
1/3 Pf., für die zehnte 1/4 Pf., für die
elfte 1/5 Pf., für die zwölfte 1/6 Pf., für die
dreizehnte 1/7 Pf., für die vierzehnte
1/8 Pf., für die fünfzehnte 1/9 Pf., für die
sechzehnte 1/10 Pf., für die siebenzehnte
1/11 Pf., für die achtzehnte 1/12 Pf., für die
neunzehnte 1/13 Pf., für die zwanzigste
1/14 Pf., für die einundzwanzigste
1/15 Pf., für die zweiundzwanzigste
1/16 Pf., für die dreiundzwanzigste
1/17 Pf., für die vierundzwanzigste
1/18 Pf., für die fünfundzwanzigste
1/19 Pf., für die sechsundzwanzigste
1/20 Pf., für die siebenundzwanzigste
1/21 Pf., für die achtundzwanzigste
1/22 Pf., für die neunundzwanzigste
1/23 Pf., für die dreißigste
1/24 Pf., für die einunddreißigste
1/25 Pf., für die zweiunddreißigste
1/26 Pf., für die dreiunddreißigste
1/27 Pf., für die vierunddreißigste
1/28 Pf., für die fünfunddreißigste
1/29 Pf., für die sechsunddreißigste
1/30 Pf., für die einundvierzigste
1/31 Pf., für die zweiundvierzigste
1/32 Pf., für die dreiundvierzigste
1/33 Pf., für die vierundvierzigste
1/34 Pf., für die fünfundvierzigste
1/35 Pf., für die sechsundvierzigste
1/36 Pf., für die siebenundvierzigste
1/37 Pf., für die achtundvierzigste
1/38 Pf., für die neunundvierzigste
1/39 Pf., für die fünfzigste
1/40 Pf., für die einundfünfzigste
1/41 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/42 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/43 Pf., für die vierundfünfzigste
1/44 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/45 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/46 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/47 Pf., für die achtundfünfzigste
1/48 Pf., für die neunundfünfzigste
1/49 Pf., für die fünfzigste
1/50 Pf., für die einundfünfzigste
1/51 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/52 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/53 Pf., für die vierundfünfzigste
1/54 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/55 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/56 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/57 Pf., für die achtundfünfzigste
1/58 Pf., für die neunundfünfzigste
1/59 Pf., für die fünfzigste
1/60 Pf., für die einundfünfzigste
1/61 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/62 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/63 Pf., für die vierundfünfzigste
1/64 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/65 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/66 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/67 Pf., für die achtundfünfzigste
1/68 Pf., für die neunundfünfzigste
1/69 Pf., für die fünfzigste
1/70 Pf., für die einundfünfzigste
1/71 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/72 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/73 Pf., für die vierundfünfzigste
1/74 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/75 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/76 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/77 Pf., für die achtundfünfzigste
1/78 Pf., für die neunundfünfzigste
1/79 Pf., für die fünfzigste
1/80 Pf., für die einundfünfzigste
1/81 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/82 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/83 Pf., für die vierundfünfzigste
1/84 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/85 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/86 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/87 Pf., für die achtundfünfzigste
1/88 Pf., für die neunundfünfzigste
1/89 Pf., für die fünfzigste
1/90 Pf., für die einundfünfzigste
1/91 Pf., für die zweiundfünfzigste
1/92 Pf., für die dreiundfünfzigste
1/93 Pf., für die vierundfünfzigste
1/94 Pf., für die fünfundfünfzigste
1/95 Pf., für die sechsundfünfzigste
1/96 Pf., für die siebenundfünfzigste
1/97 Pf., für die achtundfünfzigste
1/98 Pf., für die neunundfünfzigste
1/99 Pf., für die fünfzigste
1/100 Pf., für die einundfünfzigste

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkarsberga und die Mansfelder Kreise.

Siegreiches Vorgehen auf der ganzen deutschen Kampfesfront!

Siege im Westen und Osten!

Die Siegenachrichten kommen nun in rascher Folge vom westlichen Kriegsschauplatz. Sie bekräftigen, daß die deutschen Armeen planmäßig, sicher, Schritt für Schritt vorgehen. Ein Erfolg wird durch den andern ergänzt, so daß der Einbruch eines ununterbrochenen sieghaften Nüchternens der französischen Streitkräfte erweist wird. Abgemacht hat sich die Entscheidungslinie zwischen den beiden Heeren vom Süden nach dem Norden heranzuziehen. Der erste französische Vorstoß geschah bei Wiltshausen, dann der bei Metz — und nun konzentrierten sich die Kräfte an der belgisch-französischen Grenze, wo wahrscheinlich die nächste große und vielleicht größte Entscheidung fallen wird.

Der Sieg bei Metz ist von den deutschen Truppen gewaltig ausgenutzt worden. Die Zahl der Gefangenen verdoppelt sich, Kanonen sind über 150 erobert worden und Luneville wurde besetzt. Ueberdies verfolgt auch die weiter nördlich stehende Armee unter dem Befehl des deutschen Kronprinzen die Franzosen nach der Richtung Longwy-Belgien zu. Zugleich greift die in Belgien zu beiden Seiten von Neufchateau angestellte deutsche Armee (unter Herzog Albrecht v. Württemberg) in den Kampf ein und schlug bereits einen Angriff der französischen Armee vollständig ab. Auch hier fielen zahlreiche Gefangene und Kriegsbeute in deutsche Hände; zugleich wird die Verfolgung fortgesetzt. Noch weiter nördlich geht die in Belgien stehende deutsche Armee auf Raubange vor, nachdem Namur beschossen wurde. Auch hier hofft man auf Erfolge.

Nach allem: die deutschen Armeen sind auf der ganzen Linie von Wiltshausen bis Brüssel in unaufhaltam siegreichem Vorbringen begriffen. Nach all den Meldungen zu urteilen, erweist Frankreich Niederlage auf Niederlage, so daß die Gesamtsumme der jetzt schon verlorenen Schlachten auf die Formel: besiegelt! gebracht werden kann.

Die große Verluste sind, wie breit die Anströme fließen, das ist noch nicht festzustellen. Aber es wird das höchste Phantasiestück überbieten. Es sind bereits jetzt Millionen im Kampfe gewesen, und die wirkliche Entscheidungsschlacht steht erst bevor. Es kommt dann das Ringen gegen Rußland und auf der See gegen England. Aber alle Kämpfe stehen jetzt unter dem Einbruch der gewaltigen deutschen Siege über die Franzosen. Sie sind das Merkmal, das Zeichen, das den weiteren Operationen die Richtung weist.

Aber auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht alles gut. Die Russen werden zurückgeworfen und gefangen genommen. Die Gefahr der russischen Offensive scheint überwand. Nun wird auch gegen Rußland das planmäßige, überlegte und siegesichere Vordringen beginnen. Die Desterreicher bedrängen Rußland in gleichem Maße erfolgreich, so daß sich Siegesmeldungen von Ost und West häufen.

Gehen die Entscheidungsschlachten nun in rascher Folge weiter, so dürfen die Völker wohl hoffen, daß das größte und blutigste Ringen, das die Erde gesehen hat, in einem nicht allzu fernem Zeitpunkt von einem die Völker wieder belebenden Friedensschlusse gefolgt sein wird.

Die Siegesmeldungen.

Berlin, 23. August. (W. T. V.) Nördlich Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüber stehenden Feind gestern siegreich zurückgeschlagen.

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geslagenen Feindes die Linie Luneville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern Abend die deutschen Geschütze.

Berlin, 23. Aug. (W. T. V.) Die Truppen, die unter der Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegten, haben die Linie Luneville-Blamont-Zinney überschritten. Das 21. Armeekorps geht heute, Sonntag, in Luneville ein. Die Verfolgung be-

ginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug heute eine über den Semois vorgezogene französische Armee vollständig ab und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hand gefallen.

Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Raubange vor. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen worden. Generalquartiermeister v. Stein.

Neufchateau liegt in der belgischen Provinz Luxemburg; der Semois ist ein Nebenfluß der Maas, der bei Montharve in den Rhein fließt. Von Neufchateau bis Sed an. wo die Franzosen am 1. September 1870 auf dem Hauptgeschlagen und am 2. September Napoleon gefangen genommen wurde, sind noch etwa 80 Kilometer.

Die Russen geschlagen!

Berlin, 22. August. (W. T. V.) Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angereburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am Donnerstag, 20. August, erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und gewonnen. Dabei sind 8000 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war lange Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen. Sie traf gestern, Freitag, beim 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Seen-Linie im Vorgehen. Ueber das weitere Verhalten unserer Flotte muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Die Desterreicher vernichten Serbien.

Sofia, 23. August. (W. T. V.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarische Armee erfolgreich in Jauer Serbien vordringt. In Nikschin herrscht Panik. Anhaltige serbische Mächtigkeiten stehen in bulgarischer Grenzlinie. Die Vermutungen seien aus Nikschin, wo kein Platz mehr für sie ist, nach Pirot geschickt worden.

Eine amtliche Wiener Meldung vom 22. August besagt: „Mit dem Einsetzen Rußlands in den Kampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Kampf mit Rußland zusammenzufassen. Damit wurde der von der Defensivität vielfach als Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer der Hauptentscheidungslinie stehenden Nebenaktion. In Nikschin, Nikschin dokumentarisch liegen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offenbarung als unermesslich erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die fernstehende gelegenen Gefechtspunkte nur als kurzer Vorstoß auf fernstehendes Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise wieder in die frühere zuwartende Stellung zurückzuführen war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivstoß erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 18. und 19. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Zäherheit und Brauour, und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer numerischer Ueberlegenheit gediehene Angriffe unter den schwierigsten Umständen mit dem Gebenden bedeutende Verluste erlitten. Daß auch diese zum Teil unter Umständen von der untern Seite und an der untern Seite durchzuführen, liegen sie auf dem Kampfboden den vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen hatten heute die Höhen auf dem serbischen Boden und den Raum um Schabov besetzt; im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgezogenen österreichisch-ungarischen

Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Nikschin. Wir können mit voller Berücksichtigung den weiteren Ereignissen entgegensehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen sich unsere, unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer dem Leben undenkbar erscheinenden Aufgabe betrauten Truppen in den Tagen vom 18. bis zum 19. wieder in vollstündigem Maße würdig zeigten.“

Die englische „Swafonsarmee“.

Mit großem Wortschwall hat der englische König und sein Kronprinzlicher Stützer das Expeditionsheer, das Frankreich und Belgien zu Hilfe kommen und vor der Wälfheit Frankreich verlassen. Der König soll u. a. gesagt haben: „Mir verleiht jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das wir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfall des feindlichen Heeres ausgesetzt. Ich sehe in euch, meine Soldaten, unbegrenzte Vertrauen, die heldenmütigen Kämpfer, die neue Kriegsmittler, gab den Soldaten Anweisungen und sagte u. a.: „Ihr geht nach dem Auslande als Soldaten des Königs, um den französischen Kameraden gegen den Angriff unseres gemeinschaftlichen Feindes beizustehen. Ihr werdet eine Aufgabe zu vollbringen haben, die all euren Mut, eure Energie und eure Geduld beanspruchen. Erinnert euch, daß die Ehre des britischen Heeres von eurer persönlichen Haltung abhängt.“

Wie viele englische Soldaten nach Frankreich abgedampft sind, wird nicht gemeldet. Wenn der Kaiser Klond aber richtig unterrichtet ist, so wird auch der englische Vorkampf von den deutschen Soldaten mit Beistieg zugetragen sein. Das Blatt meldet nämlich, daß der Wien, eine englische Expedition von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, daß sich 200 000 Mann zum Kriegsdienst gemeldet haben. Sein einziger Arbeiter habe sich anwerben lassen. Trotzdem vertritt die englische Presse, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werde.

Nach den neueren Meldungen hat in bereits eine englische Kavalleriebrigade bei Raubange vor der belgischen Grenze in den Kampf eingegriffen, wurde aber samt den französischen Angreifern von den deutschen Truppen geschlagen.

Der Krieg mit Japan.

Am gestrigen Sonntage mittags lief die Zeit ab, in der Japan auf sein freches Ultimatum eine Antwort von Deutschland forderte. Die Antwort ist u. a. ausgefallen, wie man erwartet hatte. Es erfolgte keine Erklärung, sondern die einfache Mitteilung, daß der deutsche Botschafter aus Tokio abberufen werde und der japanische Gesandte in Berlin die Hände erhalte. Das ist der Krieg. Nun kann Japan vor Kiangtau erscheinen und Kiangtau wegnehmen. Reich wird ihm das nicht gemacht werden, denn die deutsche Besatzung wird kämpfen! Will Japan freilich alle seine Gemälde spielen lassen, so ist der schließliche Ausgang nicht zweifelhaft. Aber noch sind die Konsequenzen eines japanischen Gemaltens nicht zu übersehen. Diese Vorgänge im fernem Osten werden bald genug ihre Wellen in Europa anschlagen lassen — und es wird sich erst zu erweisen haben, ob England gut beraten war, als es Japan zu diesen Hausfriedensbrüchen zuließ oder zwang.

Das Ultimatum.

Berlin, 23. August. (W. T. V.) Das von der hiesigen japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung:

Die Kaiserlich japanische Regierung ersucht es in der gegenwärtigen Krise für äußerst wichtig und notwendig zu erachten, um zu erweisen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernem Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Wundmüßigkeit zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb anständig für ihre Pflicht, der Kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu ertheilen, die nachstehenden beiden Vorlesungen auszuführen:

1. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und -bojen zu entfernen, die während jeder Art von Kriegszug in den besagten Gewässern nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurufen.
2. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Besatzungsgebiet von Kiautschau bedingungslos zu übergeben und die Besatzung jeder Art von Kriegszug zu entfernen, alsbald abzurufen.

Die Kaiserlich japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich deutschen Regierung eine Antwort erhalten haben sollte, die die Bedingungen des Abkommens nicht erfüllen, die von der Kaiserlich japanischen Regierung erteilten Vorlesungen erfüllt, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Dinge für notwendig befinden wird.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 23. August. (W. T. V.) Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen japanischen Botschafter heute, Sonntag, vormittag folgende mündliche Erklärung ab-

geben: Auf die Vorkriegsstände haben die deutsche Regierung keinen Anspruch. Sie steht sich daher verhalten, ihren Posten in Ost-Asien zu besetzen und den japanischen Geschäftsträger in Berlin die Befehle ausstellen.

Belgien. Wie die chinesische Gefandtschaft mitteilt, werden fortan alle im Deutschen Reich sich aufhaltenden Chinesen, um Vernehmlichungen mit Japanern vorzubereiten, auf der Brüstung in den chinesischen Gärten rot-gold-blau-weiß schwarz tragen.

Italien beteuert nochmals seine Neutralität!

Am Sonnabend berichteten einige Blätter, Italien habe Österreich bedroht. Die Deutsche Zeitung schreibt bereits: Sie können uns dem Einbruch nicht mehr verhehlen, daß Italien im Begriffe steht, uns und seinem Bundesgenossen Österreich-Ungarn in den Rücken zu fallen. Gegen diese Gerüchte und Behauptungen wendet sich jetzt die amtliche italienische Zeitung *Avvenire* wie folgt:

In einigen italienischen und ausländischen Blättern erschienen Nachrichten über Willküren, die von der italienischen Regierung italienischen Politikern bei fremden Regierungen gegeben worden seien, oder von Willküren, die auswärtige Politiker in Italien durchzuführen hätten, enden aber jeder Begründung. Die italienische Regierung, die sich bei ihrer Haltung leisten läßt von kritischer Beobachtung der erklärten Neutralität, sehr regelmäßig ihre internationale politische Handlungsweise mit Hilfe ihrer offiziellen Vertreter im Ausland auseinander wie durch ihre fortwährenden freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden in Rom beurlaubten Vertretern.

Diese Erklärung ist wichtig genug, um für alle Fälle genau festgehalten zu werden.

Eine neue spanische Neutralitätserklärung.

Der spanische Botschafter in Berlin beantragte den spanischen Konsul in Frankfurt a. M. entschieden alle Nachrichten zu demontieren, welche an der Neutralität Spaniens Zweifel heben. Spanien habe schon offiziell erklärt, daß es fest entschlossen sei, die strengste Neutralität zu wahren.

Räuberpolitik Englands.

Wolfs Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung aus New York vom 21. August: Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Schiffe erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, die einen Deutschen beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Firmen empfindlich getroffen. Das Vergehen der englischen Regierung erregt die Aufmerksamkeit und Befremdung. Gegen diese englische Halsabschneiderpolitik wendet sich offenbar die nordamerikanische Regierung. Aus Washington wird über Rom gemeldet, Präsident Wilson habe eine Bill unterzeichnet, nach der fremde Schiffe sich in das amerikanische Schiffsverehr einzulassen erlassen dürfen. Weiter soll ein Gesetzesentwurf in Vorbereitung sein, der die Bundesregierung ermächtigt, 30 Mill. Dollar zur Beschaffung von Handelsdampfern zu verwenden, um die Ansuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln, sowie von Baumwolle sicher zu stellen.

Englische Schändlichkeiten in der Türkei?

Die D. Z. meldet aus zuverlässiger Quelle: Man ist in Konstantinopel doch hintergekommen, daß auf Veranlassung des Oberen türkischen Marinekommando, des tapferen Admirals, auf allen türkischen Kriegsschiffen ein Schild mit allen Schändlichkeiten eine Beschädigung, ein Defekt verurteilt worden ist. Der Zweck dieses ersten Schrittes war, die türkische Flotte in dem Augenblicke, wo sie in einem Krieg, sei es gegen Griechen oder gegen Japan, in See zu gehen ließe, nicht als ungeschützt zu lassen. Nun hat man, wie gelagt, in Konstantinopel den Landbau festgesetzt, und man hat die absichtlichen Beschädigungen an den Schiffen und ihrer Ausrüstung gefunden. In kurzer Zeit werden sie betragt sein. Ebenso wenig darf man nun wohl bezweifeln, daß auch die deutsche Marinekommission empfindlich erwidert ist.

Deutsche Gefangene in Gibraltar.

Der von New York nach Neapel abgegangene italienische Dampfer *Ancona* ist in der Nähe von Gibraltar von englischen Kriegsschiffen angehalten worden, und die auf dem Dampfer befindlichen militärischen Gefangenen, etwa 70 an der Zahl, sind in Gibraltar als Gefangene abgeführt worden.

Begint Indien zu rebellieren?

Der Wiener Rundschau wird aus Konstantinopel gemeldet: In Ostindien herrscht eine Unruhe, die sich in die Richtung gegen die Regierung gegen England, die an einzelnen Orten so offenem, nur mühsam unterdrückten Ausbruch geführt hat. Die türkischen Emirsare bereiten das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostindien sofort durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Bischof ist von seinem Sommerort nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Vizegouverneur ab.

Während sich diese Meldungen eines beginnenden Aufstandes nach verfrühen. Über die neuesten Erfolge Deutschlands gegen Frankreich lassen die Zeit für eine Erhebung in Indien immer günstiger erscheinen. Nicht ist Indien jetzt auf, so dürfte das der Beginn des Zusammenbruchs der englischen Welt Herrschaft sein.

Der Balkanbund in Vorbereitung.

Am Freitag traf in Sofia der bulgarische Gesandte am Botschafter Hohe, Nadein, ein.

Nach vorliegenden Meldungen aus Sofia nimmt der Gedanke einer dauernden Verbindung zwischen Rumänien, Bulgarien und Serbien immer mehr festen Boden an. Es steht auch ein Gericht, Rumänien schloße Bulgarien Hinab des größten Teiles der Dobruddra mit Ausnahme Silistria vor und verlange das gegen ein unwahrscheinliches Offensiv- und Defensivbündnis. — Nach einer Meldung des Sofioter Korrespondenten des Berliner *Landesboten* wurde eine gegenwärtige Neutralität, als ein Art Bündnisvereinbarung, keiner der Staaten Bulgarien, Türkei oder Rumänien soll etwas unternehmen, bevor nicht die beiden anderen Staaten zueinander.

Nach einer Mitteilung der Wiener *Neichspost* deuten alle Anzeichen darauf hin, daß England und Rußland vereinbart haben, die Neutralität durch Verhandlungen zu erproben. Die Türkei, Bulgarien und Rumänien werden nach der *Neichspost* alsbald in den Kampf eingreifen müssen.

Auf Anordnung des bulgarischen Kriegsministeriums ist der Hofen von Burgas als für die Handelsflotte gebietet erklärt worden, in den Häfen von Burgas dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang einlaufen, aber auch nur, wenn sie einen Loten an Bord haben.

Ein deutsches Giftstoffs.

Berlin, 23. August. (W. Z. B.) Aus Serajewo ging heute nachmittag folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August ferbische Stellung Obse 654 bei Brijuni genommen. Seefeldarten in erster Linie. Drei Tote.

zwei Offiziere, 21 Mann verwundet. Verhalten Mannschaft mangelhaft. (gg.) Major Schneider.

Der Kriegsschatz von Lüttich gefunden?

Der *Machener Korrespondent* des *Westfälischen Volksboten* berichtet: Aus zuverlässiger Quelle höre ich, daß in Lüttich unter anderem zwei große Geldkisten erbeutet wurden, die den Lütticher Kriegsschatz von 60 Millionen Franz enthalten. Weiter erfahre ich, daß in Dolhain im Souverain einer Geleitwirtschaft ein großes Benzin- und Automobilbenzintankendepot von untern Truppen gefunden wurde. Niemand zweifelt hier daran, daß es für die Franzosen bestimmt war, die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Veranlassung gehabt hätten, sich mit Benzin zu versehen.

Went mir ich ergeben. Das Antwerpen Handelsblatt vom 22. August meldet, die Bürgergarde der belgischen Stadt Gent habe ihre Waffen nach Antwerpen geschickt, da sich die Stadt den Deutschen ergeben wolle.

Der belgische König. Der *Korrespondent* des *Antwerpener Telegraf* meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen am 21. August ein Boot von der Ostende-Zooerlinie liegen geblieben sei, das die königliche Familie aus Antwerpen fortzubringen.

Ständrecht. In Aachen wurden neuerdings vier Belgier, darunter eine Frau, vom Ständgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Am Montag kam wieder ein größerer Zug belgischer Häftlinge, deren den Belgier gegen die Deutschen in dem Ständrecht gegen deutsche Soldaten beteiligt zu haben. Unter den Gefangenen befinden sich verschiedene Geistliche und Ordensleute.

Vorfall der deutschen Marine in Britisch-Ostafrika. Das englische Blatt *Daily Graphic* meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: Die deutsche Station von Taweta an der Westküste von Britisch-Ostafrika wird von den Deutschen besetzt. Die Staff der deutschen Streitkräfte dürfte hundert Mann betragen haben. — Taweta ist am Nordabhang des Kilimandscharo, ungefähr fünfzig Meilen südwestlich der Äquatorlinie an der Ugandabahn, 133 Meilen von Mombasa gelegen.

Die Vernichtungsarbeit der Russen im Weißen Meer. Ein norwegischer Seefahrer, der dem Schiffsarzt nachgelassen hat, daß alle im Weißen Meer befindlichen deutschen Dampfer, die bei Ausbruch des Krieges dort oder im Hafen von Archangel, Sorokla oder Omega angetroffen wurden, in Brand geschossen und vernichtet wurden. Die beladenen Schiffe hatten die Anker an der Küste gelassen. Die russische Marine hat die Nordküste des Weißen Meeres besetzt und interniert und werden als Kriegsgefangene festgehalten.

Unter dem Belagerungszustand. Ein furchtbar hartes Urteil verhängte das Koblenzer Kriegsgericht. Der Arbeiter Richter, der auf der Straße larmte und von einem Schuhmann zur Ruhe aufgefordert wurde, hatte diesen zu Boden geworfen, getreten und den Kopf der Nationalgarde geschnitten. Der Richter der Anklage beantragte zwei Jahre Gefängnis; das Kriegsgericht verurteilte Richter auf Grund des § 8 des Gesetzes über den Belagerungszustand zu zehn Jahren Zuchthaus.

Orden abgelegt. Der *Soburg-Gothaische* Oberhofmeister Freiherr v. Mühlentritt teilt mit: „Ich habe mit meiner russischen belgischen und vor allem englischen Orden entseufert und teile den Orden der Nationalgarde für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung.“

Nachholung der Amerikaner. In Berlin ist der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsamtens Henry Weidmeyer mit etwa 15 amerikanischen Offizieren eingetroffen. Die Herren sind mit dem Kriegsschiff *Zeuzeele* angekommen und in Brest von Holland gelandet. Die Herren haben den Auftrag, die hier befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen abzuholen.

1870 und 1914.

Einige Vergleichsziffern.

Nach der Meldung des Generalstabes über die große Schlacht zwischen Metz und den Vogesen wie die französische Armee eine Stärke von über acht Armeekorps auf. Was diese Zahl bedeutet, wird besonders einleuchtend, wenn man zum Vergleich die Ziffern aus dem Jahre 1870/71 heranzieht. Nur in etwa die gleiche Stärke besaßen. Am 1. September 1870 fanden 8 1/2 Korps der deutschen Armee, etwa 200 000 Mann, 4 Korps der französischen mit etwa 120 000 Mann gegenüber. Alle übrigen Schlachten dieses Feldzuges sind mit geringeren Verbänden geschlagen worden. Bei Borny führte der Kronprinz, 5. Reg. Maion etwa 1/2 Korps, am 16. August (Colombes-Rouilly) 2 1/2 deutsche gegen 3 französische, am 18. August (Vionville-Mars-la-Tour) die gleiche Zahl auf deutscher Seite gegen 4 1/2 französische und erst am 18. August (Gravelotte-St. Privat) verlor sich das numerische Verhältnis, indem 2 1/2 deutsche Korps 3 französischen gegenübertraten. Im ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges sind deutscherseits auf dem nördlichen, südwestlichen und südlichen Kriegsschauplatz nie mehr als 2-3 Korps im Feuer gewesen.

Schon diese rein äußerliche Gegenüberstellung zeigt den Unterschied zwischen heute und damals. Noch mehr tritt er aber in der Erreichung, wenn man die räumliche Ausdehnung in Vergleich stellt. Das Schlachtfeld vom 20. und 21. August 1914 überstreckt eine Strecke von 100 Kilometern um ein gutes Stück, während die größte Breite der deutschen Schlachtfelder am 14. August 1870 etwa 9-11 Kilometer, am 16. August etwa 15 Kilometer und am 18. August etwa 20 Kilometer betrug. Selbst bei Sedan hat die Fernverbindung, als am Nachmittag des 1. September der Ring geschlossen war, 35-40 Kilometer nicht überschritten, wobei zu berücksichtigen ist, daß das bergige Gelände die Marsch und die bergige Grenze Eifen in dem einen Viertel liegt. Gegen 1870 hat also die moderne Schlacht um das fünf- bis sechsfache, gegen Sedan gerechnet um das dreifache zugenommen.

Ein Wort noch über die Verluste an Gefangenen. Neben den Gefangenen, die in den genannten Schlachten des letzten deutsch-französischen Krieges den deutschen Siegern in die Hände fielen. Bei Borny machten die Deutschen 200 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten einen Adler, 4 Turföfen, 28 Geschütze und 5 Mitrailleurten. Die Schlachten vom 14. und 16. August brachten keine Trophäen, während am 18. August etwa 2000 Gefangene in die Hände der Deutschen fielen. Bei Sedan wurden bereits während der Schlacht 21 000 Mann gefangen genommen. Infolge der Kapitulation trafen weitere 83 000 Mann die Waffen. Außerdem bildeten 419 Gefangene, 139 Gefangenen und 68 000 Gewehr die Beute.

Die fiendliche Verhältnisse.

Die neueste Verlustliste, die am Sonnabend im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, führt namentlich auf 107 Tote, 82 Schwerverwundete, 140 Feindverwundete und 117 Vermisste. Die Verlustliste wird für je 2 Wä., einschließlich der Verwundeten für je 8 Wä., von der Expedition des Reichsanzeigers (Berlin SW 48, Wilhelmstraße 23) abgegeben.

Unsere Arbeit auf dem Schlachtfelde.

In der Straßburger Bürgerzeitung wird über die Beerdigung der auf dem Schlachtfelde Gefallenen folgendes mitgeteilt: Was die Beerdigung der Toten anbelangt, so ist sie bereits organisiert, daß in jedem Orte ein Vertrauensmann für die Bestattung

der in der Gemarkung Gefallenen, und zwar in Massengräbern, verantwortlich gemacht wird. Während es noch im Jahre 1870 vielfach der Brauch war, den Gefallenen die Stiefel auszugeben, um sie weiterhin dem Vaterlande dienstbar zu machen, wurde in diesen früheren Tagen der deutsche Soldat in seinem vollen Ehrenkleide der Bestattung übergeben. In den letzten Jahren aber, die sich ihm vorbanden, und welsch letztere in Brustbeuteln abgehenden wurden, führt die Kaiserliche Kommission genaue Listen und läßt unter Deposition der Gegenstände beim Bürgermeister des Ortes von diesem die Leistungen ausstellen. Später geben diese letzten Andenken den kriegenden Deutschen in den Besitz der Familienangehörigen über. Die Bestattung der deutschen Toten erfolgt in der Weise, daß man sie in die Selbstbahnen stellt, die sie ins Feld mitgenommen haben, und daß man in eigens vorgezeichneten Weise Freund und Feind nebeneinander beisetzt.

Allerlei Meldungen.

Stuttgart. Ein größerer Trupp bei Metz gefangen genommener französischer Soldaten ist bereits in Stuttgart eingetroffen. Einer der Gefangenen erzählt: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zweier Stunden blieben nur die in Stuttgart Eingetroffenen übrig. Andere Offiziere haben sich freiwillig benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht dort werden konnten, blühten sie und liehen sich täglich im Stich; wir fielen ab und wurden in die Gefangenenlager geführt, wo wir nichts zu essen.

Ein englischer Flieger abgeschossen. Nach dem 18. Rotterdam Cour. haben die Deutschen bei Ansbach einen englischen Flieger abgeschossen. Der verwundete Flieger wurde nach Mbeet gebracht.

Ständrecht. In Aachen wurden neuerdings vier Belgier, darunter eine Frau, vom Ständgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Am Montag kam wieder ein größerer Zug belgischer Häftlinge, deren den Belgier gegen die Deutschen in dem Ständrecht gegen deutsche Soldaten beteiligt zu haben. Unter den Gefangenen befinden sich verschiedene Geistliche und Ordensleute.

Vorfall der deutschen Marine in Britisch-Ostafrika. Das englische Blatt *Daily Graphic* meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: Die deutsche Station von Taweta an der Westküste von Britisch-Ostafrika wird von den Deutschen besetzt. Die Staff der deutschen Streitkräfte dürfte hundert Mann betragen haben. — Taweta ist am Nordabhang des Kilimandscharo, ungefähr fünfzig Meilen südwestlich der Äquatorlinie an der Ugandabahn, 133 Meilen von Mombasa gelegen.

Die Vernichtungsarbeit der Russen im Weißen Meer. Ein norwegischer Seefahrer, der dem Schiffsarzt nachgelassen hat, daß alle im Weißen Meer befindlichen deutschen Dampfer, die bei Ausbruch des Krieges dort oder im Hafen von Archangel, Sorokla oder Omega angetroffen wurden, in Brand geschossen und vernichtet wurden. Die beladenen Schiffe hatten die Anker an der Küste gelassen. Die russische Marine hat die Nordküste des Weißen Meeres besetzt und interniert und werden als Kriegsgefangene festgehalten.

Unter dem Belagerungszustand. Ein furchtbar hartes Urteil verhängte das Koblenzer Kriegsgericht. Der Arbeiter Richter, der auf der Straße larmte und von einem Schuhmann zur Ruhe aufgefordert wurde, hatte diesen zu Boden geworfen, getreten und den Kopf der Nationalgarde geschnitten. Der Richter der Anklage beantragte zwei Jahre Gefängnis; das Kriegsgericht verurteilte Richter auf Grund des § 8 des Gesetzes über den Belagerungszustand zu zehn Jahren Zuchthaus.

Orden abgelegt. Der *Soburg-Gothaische* Oberhofmeister Freiherr v. Mühlentritt teilt mit: „Ich habe mit meiner russischen belgischen und vor allem englischen Orden entseufert und teile den Orden der Nationalgarde für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur Verfügung.“

Nachholung der Amerikaner. In Berlin ist der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsamtens Henry Weidmeyer mit etwa 15 amerikanischen Offizieren eingetroffen. Die Herren sind mit dem Kriegsschiff *Zeuzeele* angekommen und in Brest von Holland gelandet. Die Herren haben den Auftrag, die hier befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen abzuholen.

Gebt den Arbeitslosen Arbeit!

Berlin, 23. August. (W. Z. B.) Das Polizeipräsidium teilt mit. Infolge der Arbeiter-Einstellungen in großindustriellen und gewerblichen Betrieben sind zahllose Arbeiter, die dem Landsturm angehören, brotlos geworden. Diese versuchen jetzt, durch freiwilligen Eintritt bei einem mobilen Truppenkörper ihrer vaterländischen Pflicht nachzukommen, werden aber, da Bedarf fast überall gedeckt ist, fast durchweg zurückgewiesen. Nach den Angaben der Leute ist es für sie eine unmögliche Aufgabe, im Privatdienst eine Stelle zu finden, da aus ihren Papieren ihre Landsturmpflicht hervorgeht und die Geschäftsleute in der Erwartung baldiger Mobilmachung des Landsturms sich scheuen, solche Leute einzustellen. Die Arbeitgeber werden daher gebeten, alle freien Stellen bei den Arbeitsnachweiser anzumelden und bei Befragung der Stellen die landsturmpflichtigen Leute nicht etwa hinauszulassen. Wenn der Landsturm eingezogen werden sollte, wird eine anderweitige Regelung des Geschäftsverkehrs von selbst eintreten.

Der Andrang der Arbeitslosen ist auch in unfern Provinzstädten harz. Es fehlt auch nicht an Leuten, die keine Einberufung zu gewärtigen haben und die darum für ein dauerndes Arbeiterverhältnis bessere Garantie geben als die Angehörigen des Landsturms. Sollte es nicht möglich sein, dem Zustand der Ungewissheit rasch ein Ende zu bereiten, dann wird eine generelle ausgiebige Entlohnung der noch nicht eingezogenen Landstürmer aus Reichs- und Gemeindegeldern zur unabweisbaren Pflicht. Dafür sprechen gewichtige Gründe, die sich bei der Gerechtigkeit, sondern auch der Landesverteidigung selbst, dem Lande, die durch wochen- oder monatlangem Arbeitslosigkeit fortwährend heruntergenommen sind, würden den Strapazen des Krieges nicht mehr gewachsen sein.

Warnung vor Zugang nach Industrieorten.

Amlich wird folgendes mitgeteilt: Wenn auch manche Gesetze zurzeit gut beschäftigt sind, so ist doch in den meisten überwinden werden kann. Daher sind in allen Industrieorten zurzeit überschüssige Arbeiter zu finden und im allgemeinen so mehr, je größer die Stadt ist. Es kann daher nicht dringend genug darauf gewarnet werden, jetzt nach Berlin oder anderen Industrieorten zu ziehen. Die Hoffnung, dort werden. Während, wirtschaftliche Vertreibungen, Arbeiterbewegungen, die sich finden, sind in den allermeisten Fällen enttäuscht und Arbeiterorganisationen sollten in diesen darauf hingewirkt, daß gegenwärtig niemand seinen Wohnort wechseln sollte, solange ihm nicht in zuverlässiger Weise die erstrebte Arbeit sichergestellt ist.

Arbeitsnachweisen in den nachfolgenden Orten unter Angabe des Alters, der Wohnung und wie lange sie aus dem Beruf ausgeschieden sind, zu melden: Berlin, Glöckcherstr. 111; Walberstadt, Gerberstr. 15 I; Lübeck, Thien, Mühlmühlstr. 4 I; Kiel, Schreiber, Kleiner Kuhberg 15; sowie bei der Hauptverwaltung, Berlin SO., Ruslawerstr. 28 II.

Merlei.

Russisches, allg. Russisches.

Ein früherer Konfektfabrikant und Armeelieferant schreibt der Russischen Zeitung: Während des russisch-japanischen Krieges erhielt ich den Auftrag, in Petersburg meine Armeelieferanten anzubieten. Auf der Reise dorthin traf ich mit einem Herrn zusammen, der zu den höchsten russischen Beamten-Verbindungen hatte. Durch Vermittlung dieses Herrn wurde ich sofort am Tage meiner Ankunft zu dem Obersten der Intendantur, General v. Priestrow, berufen. Auf dem Wege zum Empfangszimmer des Generals verhielt ich einen großen prunkvollen Saal, dessen Wände mit den schönsten und kostbarsten Gemälden geschmückt waren, wie denn überhaupt die ganze Einrichtung auf einen stolzen Reichtum des Besizers schloß. Bei den nun folgenden geschäftlichen Verhandlungen

tauchte die erste Frage des Generals: „Was ist bei dem Geschäft zu verdienen?“ Ich erbat Vorklänge. Für sich selbst beanspruchte Sr. Exzellenz 10 v. H., ferner für den Leiter des staatlichen Unternehmungsamtes, gleichfalls einen General, ebenfalls 10 v. H., und schließlich für den obersten Beamten der Kammer noch 10 v. H. Ich hatte schriftlich eine Berechnung des Preises auf den Kopf dem Herrn General bereits eingereicht, und er meinte, daß alle meine Einwände zur rationalen Verpflanzung großer Heere für ihn von größerem Interesse gewesen seien, und er möchte mich sehr gern als Stabskommandeur zur Durchführung der Kriegsvorbereitung in Rußland behalten, doch ließ ich nur den Preis zu großer Genugtuung. Weiterhin sagte er: „Sie schreiben in Ihrer Aufforderung 100 Gramm für eine Portion vor, das wären ja 12 Pfg., in der Manufaktur kostet aber das ganze Pfund Fleisch nur ebensoviele, ich werde daher 100 Gramm für 5 Portionen umändern.“ Darauf erwiderte ich, daß dem Preis nur gefährliches Wasser bekommen würde. Antwort: „Das lassen Sie mir meine Sorge sein, wenn wir die Sachen erst in der Manufaktur haben, da kann meinemogen ein Mann 40 Portionen essen!“ Zum Schluß verlangte die Exzellenz noch einen Nachschub von 50 000 Rubeln, damit er die Sicherheit habe, daß ich nichts verrate. Mein Vertreter in Petersburg erwiderte mir jedoch einen ähnlichen Fall. Er bat für die Intendantur in russisch-türkischen Kriegen 350 Rubeln angefordert. Als er die Rechnung zum Inspekt. vortrug, sagte man ihm, er solle doch nicht immer mit 100 Pfennigen

Rechnungen kommen, man habe gerade sein Konto vor und er möge sofort die „richtige“ Rechnung einreichen. In dieser neuen „richtigen“ Rechnung waren daraufhin Tausende von Rubeln angelegt, die niemals ausgeführt worden waren.

Ein furchtbares Jagelwetter.

ging am Sonnabend nachmittag in einem großen Teile des rheinischen Weinlandes unter heftigen Gewittern nieder. Der berühmte Rheinecker Weinberg bot nach dem Gewitter ein winterliches Bild, auch hinter dem Berge waren viele Büren weiß, wie mit Schnee bedeckt. Wie die Rheinecker Worte berichten, setzte ein dem Gewitter folgender milderer Regen die Büren überflutet, jedoch unter Wasser, doch dieses in die Keller der Häuser einströmte. Die Büren sind stellenweise fast vollständig der Witter herab, auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen. Der Schaden ist bedeutend.

Aus dem Geschäftsverehr.

Für Autos und Motore fehlt der Betriebsstoff — Benzin und Kerosin. Als Ersatz dafür ist vergrößerter Spiritus, der 95 Volumen-Prozent stark ist, verwendbar. Dieser Spiritus ist in hinreichender Menge vorhanden. Die technische Verwendbarkeit des Spiritus zum Auto- und Motordetrieb ist durch eingehende Versuche erwiesen.

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **34 Pf.** und feststehende **MOTORE** für das Liter 95 Volumen-Prozent

In Fässern von 160—200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reich.

*118 Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt
SPIRITUS-ZENTRALE G. m. b. H. Techn. Abt., Schelling-Strasse 14/15. **BERLIN W. 9.**



Kriegs-Schokolade

In Feldpostbriefen

fix und fertig verpackt mit 20 Pfg.-Marke
 2 Tafeln je 100 gr. netto

Eine Mark.

Hier ist die gern gekaufte **Moser bitter** Schokolade verwandt, die bei wenig Zucker, aber viel Fett und Kakao, sehr erfrischend wirkt und für unsere braven Truppen eine Notsnack ist.

Verkauftstellen:
 Obere Leipzigerstr. 70 Fernspr. 8258
 Grosse Steinstrasse 76 .. 1446
 U. in vielen Läden unserer werten Kundschaft am Platze.

Haben Sie schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben. **Carl Boock**, 2737 Roter Turm.

Hochf. Sauerkohl offeriert in Dosen und Tennen **M. Lange**, Sauerkohlfabrik m. e. l. e. k. e. r. Str. 11. Urichstr. 25. Tel. 4825.

Heil und Sieg.

Kinderfahnen, Hausfahnen, Kriegs-Postkarten, Kriegs-Schießbilder, Patriotische Abzeichen, Landkarten von den Kriegs-Schauplätzen.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

PASSAGE-THEATER

Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88.

Ab Dienstag den 25. August cr.: **Vollständig neues Programm.**

Dem vielseitigen Wunsche unserer geschätzten Besucher vor nachkommend, wie denn überhaupt die gesamte Einrichtung auf einen stolzen Reichtum des Besizers schloß. Bei den nun folgenden geschäftlichen Verhandlungen tauchte die erste Frage des Generals: „Was ist bei dem Geschäft zu verdienen?“ Ich erbat Vorklänge. Für sich selbst beanspruchte Sr. Exzellenz 10 v. H., ferner für den Leiter des staatlichen Unternehmungsamtes, gleichfalls einen General, ebenfalls 10 v. H., und schließlich für den obersten Beamten der Kammer noch 10 v. H. Ich hatte schriftlich eine Berechnung des Preises auf den Kopf dem Herrn General bereits eingereicht, und er meinte, daß alle meine Einwände zur rationalen Verpflanzung großer Heere für ihn von größerem Interesse gewesen seien, und er möchte mich sehr gern als Stabskommandeur zur Durchführung der Kriegsvorbereitung in Rußland behalten, doch ließ ich nur den Preis zu großer Genugtuung. Weiterhin sagte er: „Sie schreiben in Ihrer Aufforderung 100 Gramm für eine Portion vor, das wären ja 12 Pfg., in der Manufaktur kostet aber das ganze Pfund Fleisch nur ebensoviele, ich werde daher 100 Gramm für 5 Portionen umändern.“ Darauf erwiderte ich, daß dem Preis nur gefährliches Wasser bekommen würde. Antwort: „Das lassen Sie mir meine Sorge sein, wenn wir die Sachen erst in der Manufaktur haben, da kann meinemogen ein Mann 40 Portionen essen!“ Zum Schluß verlangte die Exzellenz noch einen Nachschub von 50 000 Rubeln, damit er die Sicherheit habe, daß ich nichts verrate. Mein Vertreter in Petersburg erwiderte mir jedoch einen ähnlichen Fall. Er bat für die Intendantur in russisch-türkischen Kriegen 350 Rubeln angefordert. Als er die Rechnung zum Inspekt. vortrug, sagte man ihm, er solle doch nicht immer mit 100 Pfennigen

Film von der Königin Luise noehmals zur Vorführung, und zwar der I. Teil vom 25. bis 31. dieses Monats. Hier ausschliessend in den nächstfolgenden Wochen der II. und III. Teil. Das diesmalige Programm enthält ausserdem noch das hervorragende sensationelle Schauspiel **Der Brückensturz**. Beginn der Vorführungen 4 Uhr nachmittags. Die Direktion.

ff. Bettigbirnen 2832 aus eigener Gärte, 5 Pfund 40, 10-Pfund 70, sowie Granatbirnen ob. **Stoye, Weichershof, a. Markt.**

Jahle höchste Preise für 2834 Lampen und Metalle Theuring, Kleiner Weichershof, Straße 5, Hof.

Orubeöfen billig zu verkaufen 2835 Steinweg 50.

Morgen n. Schlachtetest **Paul Jähne**, 2233 Große Gosenstraße 30.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung, Galle (Saale), Satz 29.

Das Einmachen der Früchte. Von Henriette Davidis. Preis 30 Pfennig.

Pergamentpapier, 2 Bogen 15 Pfg. Zu beziehen bei der Volksbuchhandlung, Galle (Saale), Satz 29.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei**.

Bekanntmachung. Die 28. Armen-Bezirks-Kommission, umfassend: **Vandhäuserstraße, Wertheburgerstraße 36—54 u. 100—148, Schmiedestraße, Turmstraße 91—125.** will alle Anträge auf Gewährung von Kriegsunterstützung in der **Gewerkschaft Krakow, Wertheburgerstraße 112, am Sonntag den 30. August 1914, vormittags 9—12 Uhr**, entgegennehmen. Die im Bezirke wohnenden unterstützungsberechtigten Ehefrauen und Mütter werden eruchtet, zu erscheinen und

- den Ausweis der Militärvermahlung,
- die Geburtsurkunde oder den Taufschein und
- die Geburtsurkunde oder Taufschein der Kinder unter 15 Jahren mitzubringen.

Bekanntmachung. Für die Sammlung von Liebesgaben für die Krieger sind für den Bezirk des I. Armee-Korps zwei Abnahmestellen eingerichtet worden. Die freiwilligen Gaben sollen ausschließlich dem Zweck dienen, den Verwundeten und Kranken (Abnahmestelle I) und den Truppen im Felde (Abnahmestelle II) Erleichterungen und Erquickungen zu verschaffen. Die Abnahmestelle I, für Sammlung von Bazarettbedürfnissen (Wessung, Fädeln, Seife, etc.) befindet sich in Magdeburg, Garfunkel-Straße; als Delegierter verwaltert die Herr Kaufmann A. Weisemann. Die Abnahmestelle II, für jede Art Liebesgaben für die Truppen bestimmt, befindet sich in Magdeburg in der Turnhalle, Brandenburgerstraße Nr. 2, als Delegierter verwaltert die Herr Kaufmann und Seemann A. B. Wiebe. An diese Abnahmestelle sind alle freiwilligen Gaben, sowohl die von Vereinen gesammelten, wie die von einzelnen Gönnern gespendeten, zu senden. Frachtfreie, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen von Vereinen oder an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Der den Gaben beizugehende Frachtbetrag muß den Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbetrages übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausstattung sind, werden, deren Beförderung durch die Privatbahngesellschaft für den öffentlichen Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist. Jede Sendung muss in sichtbarer Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „frei“ zu stehen hat. Darunter ist zu lesen: Freiwillige Krankenpflege, Militärstützpunkt nach § 60, 2 der Militärtransportverordnung. Es ist nicht tunlich, Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppeneinheit u. i. m. zu senden, da bezügliche Wünsche nicht entsprochen werden kann. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis derjenigen Gegenstände veröffentlicht, deren Beförderung durch die Privatbahngesellschaft für den öffentlichen Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen. Ueber die empfangenden Gaben haben die betreffenden Dienststellen mittels Empfangsbestätigung zu berichten. Magdeburg, den 17. August 1914.

Bekanntmachung. Der Unterrecht der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt heute am **Montag, den 21. u. 22. August**. Der dem jetzigen Monate tragende Stundenplan mit vermindertem Stundenlohn folgt in den nächsten Tagen. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. Der Unterrecht der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt heute am **Montag, den 21. u. 22. August**. Der dem jetzigen Monate tragende Stundenplan mit vermindertem Stundenlohn folgt in den nächsten Tagen. **Der Magistrat.**

Wir liefern nach wie vor **reines Roggenbrot mit 20% Rabatt** für 50 und 75 Pfennig, ohne Rabattmarken für 40 und 60 Pfennig und muß unser Brot für obigen Preis von unseren Räufern und den besseren Lebensmittelpöschäften, welche unser Brot führen, verkauft werden.

Nimmendorfer Mühle und Brotfabrik. Telefon 1976.

Vorzüglicher Hastrunk. Brauer aus Selbstbrennen per Liter 12 Pfg. Weizenbier .. per Liter 15 Pfg. Erhältlich täglich frisch in der Brauerei.

Schwemme-Brauerei, Halle a. S. Gegr. 1718. An der Schwemme 1. Fernspr. 1318.

Arbeitsmarkt

Fierfahrer der schon als **Wohnung**, St. K. R., Stallg., am 1. 10. od. später zu vermieten. **E. Lösche, Osendorf 14.** Schloßstraße n. Mittagstisch (offen) Friedrichstr. 6, I.

Schneider für Militär-Mäntel und -Hosen sofort gesucht. **S. WEISS.** 2836

Bekanntmachung. Aus allen Teilen der Provinz gelangen an die verschiedenen Dienststellen Angebote von Männern zu Lazarettmedien, Mädelungen zum Eintritt in den Dienst der Krankenpflege und dergl. sowie darauf bezügliche Anträge. Es wird darauf hingewiesen:

- daß Angebote von Männlichkeiten für Lazarettmedien an den Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen, das ist der Oberpräsident der Provinz in Magdeburg, zu richten sind. In dem Angebot ist die Zahl der gewünschten Stellen anzugeben und mitzutheilen, ob Aerzie, Pflege-, Verpflegung- und Verwaltungspersonal zur Verfügung gestellt werden, ferner ob die Verpflegung der Zuliegenderen unentgeltlich übernommen wird;
- daß solche Verlenen, Männer oder Frauen, die bereits in der Krankenpflege ausübend sind, wenn Eintritt in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege sich gleichfalls an den genannten Territorialdelegierten wenden können;
- daß jedoch solche Männer, die noch keine Ausbildung in der Krankenpflege haben, sich behufs Ausbildung hierzu an die in ihrem Heimatort befindliche Sanitätskommission wenden müssen, und daß Frauen und Mädchen, die noch nicht zur Krankenpflege ausgebildet sind, gleichwohl aber in Sanareten als Helferrinnen oder in anderen Geschäftszweigen tätig sein wollen, ihre Wünsche an den haterländischen Frauenverein ihres Heimatortes bzw. Heimatkreises richten müssen.

Magdeburg, den 15. August 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen. **Wittlicher Geseimer Rat** und **Oberpräsident.**

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 25. August.

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 197 - 1914.

Gyldholm.

Von Johan Stjohborg.

(Ergänzliche Uebersetzung aus dem Dänischen von Laura Selbit.)

Und sie ziehen die Mägen sehr tief, als die mangelnden Pferde gerade vor ihnen sind.
Der Kutcher sitzt auf dem Vord. als hypnotisiert ihn die manische Spielform der Pferde; er trägt große Livree und einen hohen Hut mit roter und silberner Note.

Dann kommt das glänzende Gefährt des Baron von Hövingsberg. Hier und da wird die Pferdeführer, wie der Wort des leuchtenden Aufsteigers, der strömt wie ein Garb in Pelztragen und übermäßigem Schmuck.

Zer starrer des Jägermeisters, der der letzte ist, trägt eine Mägen mit Silberband und einem dunkelblauen Mantel, dessen Ärmel zu den Achseln hin, wodurch das rote Futter sichtbar wird. Seine Pferde sind hochrot mit weißen Zügel.

Bei jeder Paar blauer Pferde und bei jedem glänzenden Wagen werden sich die Gänge - vorbeugen sich und richten sich wieder auf, das es gleich einer dreifachen Woge die Gänge reiten entzündet.

Dann können die Männer erleichtert auf, wie wenn man einen schonen Anblick gehabt hat oder irgendwas überstanden ist.
"Was für Bräuterei - die man grauen!" sagt einer.
Ein anderer hält es mit den schmerzhaften des Barons.
"Und was hast du zu dem Dänen?" Er sieht merkwürdig aus wie ein Krieger, und dabei ist es kein anderer als Schmied Hans!

Es ist aus einer da, dem die hochroteten mit den weißen Mägen am besten gefallen haben.
Dann gehen die Frauen zum Mägen auf Gut. Die letzten werden in aller Eile ein Tuch über den Kopf und rufen den Männern zu, gut auf das Feuer und auf „das Kleine“ zu achten.

Und dann gehen die Frauen, eine nach der anderen, aber zwei und zwei, den ausgetretenen Hüften entlang, der die Verbindung zwischen den Kämmerwohnungen und dem Gaisboje besteht.
Der steht einen Augenblick unentschlossen da. Dann öffnet er seine eigene Tür.
Sophie ist nicht zum Mägen gegangen, da sie kürzlich geboren hat.

Hier brinnen ist nur gerade das Abenddämmer. Ein Bett, eine Stühle, ein Tisch und zwei Stühle, genau das was zum Ziegen und Ziegen nötig ist, und nicht ein bißchen mehr.
"Die Habt, hat ja lange gebauert, ich begreife nicht, wie lange du ..."
"Möns - nix - halt fertig!" unterbricht sie Per und nimmt eine frumme Stellung an.
"Sie sieht ihn an; in seinen Augen scheint ihr etwas Fremdes zu sein.
"Manst du mal meines Mannes Stiefel anlassen!" sagt er fröhlicher.

Lebensruhe war der Schuster heute hier. Er möchte gerne ein bißchen Geld haben.
"Ja - Geld wollen sie alle haben. Man kann doch das Geld nicht aus der Erde stampfen. Gib mir was zu essen.
Er bekommt Schmalzbrötchen und schwarzen Kaffee.
"Nun sind die Reipere in Ordnung!" sagt er und wirft den Kontrakt auf den Tisch, als sei es eine Obligation zum mehrsten Tausend Kronen. Und ein Kerzel können wir uns halten, wenn es uns beliebt. Ich will jetzt weiß Gott, Fleisch im Topf haben.

Nach beendeter Mahlzeit peift er ein Stich und wirft sich aufs Bett, in dem ein einjähriger Knabe liegt.
Nach Schmacht er laut.
Sophie ist im Zimmer still am Tisch, der Kopf fällt vorn über. Bald schläft auch sie.
Als sie erwacht, scheint der Mond ins Zimmer. Per zieht sein Schachtel aus und sie gehen zu Bett.
Nach einer Weile ertönt fernes Rufen. Näher und näher kommt das Geräusch und wird lauter und lauter. Draußen vor den Fenstern mächt es auf, ein einziger kranke Stimm und lautes Schreien und Singen und Krähen und Rufen und totem Geschrei, als solle das Haus einstürzen. Es zieht vorüber und verliert sich in der Ferne nach dem Gute zu.
Das sind die Anrede, die aus dem Hallinger Wirtschaftshaus aufdröhnen.

Die beiden Geister sind den Mittagsgassen behilflich beim Gehen und Einbinden in den geschlossenen Wagen.
Der Wächter macht auf Gyldholm die gewohnte Runde.
Und damit ist dieser Feiertag zu Ende.

VI.

Wissten den Gyldholmer Scheunen, Ställen und Räden (Lamm und schnurrt es - als sei irgendwo ein riesengroßes Insekt eingeschlagen).

Unverdorbenen Punkten des Hofes erlingt es, baldschmächer, bald höher. Wissten den Ställen wird das Geklimm von einem Arbeitstiergeklammer, der auf dem Wägelchen von dem Fleischer und das Klappern der Holzschuhe auf dem Jementingeboden das Ohr; in der Nähe des Schweinestalles verliert sich jedes Geräusch in dem durchdringenden Geleir der Ferkel, wenn sie gelehrt werden sollen; und ganz hinten, nach dem stillen Schlafpaar zu vernimmt man das laute Geklimm und lautes Schreien und Rufen der Hüher und Huten. Aber all diese Geräusche tauchen auf und ertönen wieder, mögen ein abnehmendes und anwachsendes Stampfen überall gehört wird, gleich einem feinen Grundrallord.

Ein schmerzliches Summen - wie von einem eingeschlossenen riesengroßen Insekt.
Das ist die Beschmalzmaschine, die in der großen Scheune aufgestellt ist und in Bewegung gesetzt wird von einem kleinen, draußen gelegenen Maschinenbau aus, in dem der Schmied zugleich Anker und Geißel ist.

Tammes, Per, der Rodenoffel und Krän bringen eine volle Wagenladung nach der anderen herbei, die sie von den großen Ställen holen. Der große Raul packt regelmäßig mit seiner Geißel wie mit einer mechanischen Klaua Garbe auf Garbe, die er dem Jakobus reicht, der ebenso regelmäßig ein Weiser zieht, das Weizenband durchschneidet und dem roten Sens das Korn zuführt. In der Garbe auf Garbe verdrängt sie, bräut, dreht, schüttelt und reinigt, bis schließlich aus der Öffnung der einen Seite das Stroh und aus dem Schacht der anderen Seite die Körner herauskommen. Per soll nicht Säde unter dem Schacht, wegt sie, wenn sie vollgepackt sind und trägt sie fort. Auf der einen Seite steht die Klein-Kasse, zieht das Stroh befreite und kauft in der Staubwolke, und eine ganze Anzahl Häuser tragen das Stroh in Bündeln auf dem Kopf fort; die Bündel sind groß wie Wollballen.

Von dem Moment an, wo die Garben zum einen der hinein-geladen werden, bis zu dem Augenblick, wo sie als Stroh zum einen der anderen hinüber transportiert werden, vollführen sie einen Kreislauf, und das Korn läuft in die Säde, Stroh und Korn jedes gefordert für sich - wie das unreine und reine Blut zu und von den Lungen fließt - alles bewirkt durch

die regelmäßigen Stöße der Maschine, die dem Pulsschlag gleichen.

In diesem Kreislauf verschwindet das Individuum; jeder einzelne Arbeiter wird in einem Maschinenteil verornbeit, der zusammen mit anderen Maschinen die Arbeit des Strom gebenden Jorns hervorbringt, der von früh bis spät rührt und nur dann aufhört, wenn die Arbeiter essen oder schlafen - genau so wie die Vollmühle der alten Äger.

Granz und schmäßig von dem umherverfliehenden Staub, bewegen die Arbeiter herum und schlaf wie Automaten. Ihr Mund ist fest geschlossen und in dem furchenden Geräusch vermögen sie nichts zu hören, weder den eisenschlagenden Stod des Antriebs, noch die Stiefelbäder des Verwalters.

Alle in den Augen, die dem sie beaufsichtigenden Verwalter folgen, nicht mehr als lebende Wesen sind. Die Mägen in den Augen, wenn sie verloschen aufbliden, ist nämlich stets der Zeig genaugen, wo der Verwalter sich befindet, und dieses Weisse, in den von Staub und Schweiß verunreinigten Gesichtern, weißt, sobald der Verwalter den Ständer wechselt, nach links oder rechts. Auf diesen Schrit der Arbeiter. Der Kammerherr in eigener Person sieht neben ihnen.

Die schmutzigen, schliefeligen Hände ziehen die Mägen, und der Kammerherr erwidert leicht den Gruß.
Der Kammerherr ist von hoher Gestalt mit kurzem Kraden, langem Hals, einem schmalen und feingliedrigem Körper, Doppelfingern; er hat eine große, gebogene Nase und hart gewölbte, etwas hervorstehende Augen.

Der Kammerherr trägt einen englischen Anzug und ist sorgfältig feierlich.
Eine Seite sieht er da und beschaufelt, wie das Ganze funktioniert. Die fahrende Maschine, die tief in der Erde liegt, und die gefächelten grauen Mägen in dem halbdunklen Scheunenraum, die an Iwerge in einem Stauberg erinnern, scheinen ihn zu amüfieren.
Der Röll, der wie ein Damm der Iwerge schickhändig die schwebende Säde schwingt, erregt seine Aufmerksamkeit.
Mit Wohlbehagen rufen die Mägen des Kammerherrn auf dem Kontrakt, der unaufrichtig dem Schacht entritt, und auf den Hornbliden, die in drei langen Reihen auf der Tenne stehen. Hundert in jeder Reihe.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Hoffnung auf die Revolution.

In der Frankfurter Zig. erzählt Eugen Ganz, Wiesbaden, über seinen Besuch in einem russischen Zuchthause das Folgende:
Im Monat Juli hatte ich Gelegenheit, ein russisches Zuchthaus zu besuchen. Dort einen Anstaltlichen, der in diesem Zuchthaus arbeitet läßt, um das einigen Ausbluten öffnen sich mir die Fenster und ich durfte eintreten in die Stätte der lebendig Begrabenen.

Im Vorhof eine stärke militärische Wache, die rauchend und die zusammengebeugten Gehirnschrauben steht. Nach einer notwendigen Wacheung bei dem Obersten, einem als äußerst strengen mittelalterlichen Menschen gekleideten Hünen, wurde mir das zweite, den Zuchthaus abblühende starke Gitter geöffnet und dann ging es in Begleitung eines Soldaten in die Räume, wo die Gefangenen in verschiedenen Industriezweigen arbeiten. In dem Räume, in dem ich zu tun hatte, waren 20 Mann beschäftigt, darunter einige ganz junge Männer, aber die überwiegend größere Anzahl sogenannte „Politische“ waren. Für die letztere Kategorie hatte ich wenig Interesse, dagegen interessierten mich die „Politischen“ um so mehr. Da die Meister und Vorarbeiter der Werkstätten in der Stätte wohnen, sind die Gefangenen über die Gefängnisse außerhalb der Zuchthausmauern untergebracht. So war bei meinem Besuche die Ermordung des Erzherzogs Kronprinz und seiner Gattin hoch bekannt.

Ein junger Mensch, Ende der Zwanziger, der sich durch seine Intelligenz auszeichnete, wurde von dem Fabrikanten zu einer Art „Sekretär“ ernannt und durfte sich in einem kleinen, durch Gittern abgetrennten Raum aufhalten. Er wartete den ersten Augenblick ab, wo der wachsende Soldat sich aus der Ferne entfernte hatte, und dicht an mich herantretend (ich hatte mich auf Geheiß des Fabrikanten ebenfalls in den Verschlag begeben) flüsterte mir der Gefangene heilig zu: „Ich bin ein „Politiker“, ich habe 20 Jahre Zuchthaus mit späterer Verurteilung nach Sibirien, weil ich bei der Revolution 1905 Draufgänger war.“

gest kam der Auswanderer zurück und sofort war der Gefangene wie ein Schatten von meiner Seite verschwunden. Ich fragte den Soldaten, ob mir der Mann im Verschlag einige Papiere zeigen würde, und mit mir nicht mit der Hand zu verhalten. Bewegung von Daumen und Fingerring bekam ich die Erlaubnis dazu. Von da an hielt eine Dreierkelnote den Wächter aus meiner Nähe, so daß ich mich mit dem „Politischen“, der mein Interesse im höchsten Maße erregte, unterhalten konnte.
"Schade," sagte der Gefangene, "daß nicht an Stelle des Erzherzogs unter Jar und seine Großfürstinnen niederknallt worden sind."

glauben Sie, lieber Herr, daß wir bald einen Krieg bekommen? Glauben Sie, daß dieser Mensch in der Ferne, der ja doch nur ein Gefangener ist, nicht mit dem Gedanken an einen Krieg verweilt wird? Seine Augen gingen an meinen Lippen, als wenn ich sein Urteil über Leben und Tod aussprechen sollte. Ich antwortete ihm nicht, daß ich kein bißchen Wahnig so bald in Erfüllung gehen sollte. Da ich aber sah, daß ich mit dem Gefangenen nicht mehr abzuwarten konnte, so sprach ich ihm folgende Worte: "Nun zum Ausstarben in seinem furchtbaren Schicksal gehen würde, sagte ich ihm, daß der Krieg unauflöslich ist und Deutschland dann an der Seite Oesterreichs gegen Ausland kämpfen würde. Seine Augen weiteten sich und nahmen einen hellen Glanz an, seine Stimme zitterte, als er die Worte sprach. Dann trat er zu mir heran, ergriff aus unserer Nacht des Herkers, befreit von den schweren Ketten und unseren Familien wiederzugeben. Außerdem, denn seine Arme es durch und durch hoch, mochte wie ein verknüpfter Mann, der aus einem festen Siegel fällt. Unsere Soldaten, Offiziere wie Mannschaften sind schlecht, dem Traute ergeben, ohne Disziplin. Es sind Wüchlinge, die auf Raub und Plünderung ausgehen, feige Gecken, die lieber Frauen schänden als kämpfen. Die Verpflegung der Truppen ist schlecht, weil die obersten Militärs Diebe und Gauner sind. Ich bin die Kolben mit dem Obersten, die man über die Beschaffung von Lebensmitteln für die Soldaten unterrichtet. Wir erleiden alle einen Krieg, in dem Rußland getreten wird und der eine neue Revolution gebärt, weil sie die Welt noch nicht geteilt. Dann werden sich die Tore der Zuchthäuser den „Politischen“ öffnen, die Wäuer, hinter denen wir schmachtet, werden fallen unter den Augen der Revolutionäre und der Freiheit Morgenrot wird über Rußlands geschiedenes Volk aufgehen. Die Feinde Rußlands werden unsere Befreier und Erlöser aus der Anstalt des absolutistischen Zarenismus." Seine Augen flüchten

sich mit Tränen, ich drückte ihm stumm die Hand und formte ihm kein Wort des Trostes und der Hoffnung mehr sagen.

Der Gefangene war, wie mir später der Anstaltliche mitteilte, ein Edler von hoher Geburt. Als mir das Zuchthaus verlassen wurde, wurde ich eine geborene Frau mit grandiosen fürstlichem Anstand von dem Eingangsgehe. Sie wollte nicht dem Gön beugehen - eben diesen unglücklichen „Politischen“, mit dem ich gesprochen hatte.

Kriegszustand und Briefgeheimnis.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß während des Kriegszustandes Briefe nur unerschlossen verendet werden dürften. Das ist ein Irrtum. Man kann ruhig wie in gewöhnlichen Zeiten, seine Briefe verschließen aufgeben. Nur wird es sich empfehlen, diese vorn links oben in der Ecke oder auf der Rückseite die ganz genaue und vollständige Adresse des Absenders anzugeben. Unbedingt notwendig ist es aber auch ferner, den Empfängern der Sendung genau zu bezeichnen; am besten ist es, seinen Familiennamen mit lateinischen Buchstaben auszusprechen. Zugleich ist noch sein Stand oder Beruf, wenn möglich sein Vorname, zu vermerken. Ganz besonders aber sollte man darauf, seinen Wohnort nach der postamtlichen Bezeichnung anzugeben. Dann ist natürlich jetzt, wo die Postämter mit Arbeit überladen sind, zu deren Bequemlichkeit auch bei Heineren Orten die Straße, die Hausnummer (hier noch „Vorhaus“ oder „Seitenhaus“ oder „Gartenhaus“ oder „Winterhaus“) in der Adresse anzugeben, ebenso auch das Stadtwort, in dem der Adressat wohnt; und falls die Sendung an eingeschlossene, „mobiliert“ wohnende Personen gerichtet ist, auch den Namen des betreffenden Vermieters. Eine solche genaue Adressierung bietet uns unbedingte Sicherheit dafür, daß die Sendung auch an den Adressaten gelangt, oder wenn die Sendung zu den „Briefen, die ihn nicht erreichen“ gehören sollte, das heißt, wenn der Adressat nicht auffindbar oder unbekannt bezogen ist, an uns zurückkehrt.

Der Brief, der infolge genaue Angabe u. a. b. e. s. A. b. s. e. r. a. u. f. der Rück- oder Vorderseite des Briefes an diesen zurückgelangt und dem Vermerk der Post: „Unbekannt bezogen“ und verglichen trägt, wird diesen veranlassen, nach dem Verbleib des Adressaten, wenn er doch noch wünscht, daß die Sendung diesen erreichen soll, in dem gemeinsamen Bekannten oder bei der Polizei (Einwohnermeldeamt usw.) Ermittlungen anstellen, um seinen jetzigen Aufenthaltsort zu erfahren. Die Angabe der genauesten und vollständigen Adresse des Absenders und des Empfängers der Sendung ist zurzeit auch schon deshalb geboten, weil ein Teil der in ihren Bestellbezirken beauftragten Briefträger zu der Fährde einberufen ist, die Hilfskräfte, die für sie eingesetzt wurden, haben naturgemäß weder die Personen noch die Straßennamen in ihren Bestellbezirken.

Nach während der Dauer des Kriegszustandes ist das Briefgeheimnis gemindert, namentlich die Post vollständiglich berechtigt ist, besondere Bestimmungen über Einschränkung und Regelung des Posts, Telegramms und Fernsprechverkehrs zu treffen. Auf welche deutsche Landesstelle und Orte und auf welche fremde Länder die einschränkenden Bestimmungen Anwendung finden sollen, darüber steht der Post bei Verhängung des Kriegszustandes das Bestimmungsrecht zu. Bestimmungen dieser Art sind, wie bekannt, ja auch von der Post erlassen worden, und nach den von ihr namhaft gemachten Bezirken und Orten dürfen dann aus Gründen der Landesicherheit Briefsendungen nur unerschlossen aufgegeben werden. Werden nach diesen Orten, entgegen der Vorschrift, Briefe hoch verschlossen aufgegeben, so öffnet die Post diese Briefe nicht etwa, sondern läßt sie an den Absender, wenn er angegeben ist, ungeschickt mit dem Vermerk zurückgeben: „Zurück, infolge des Krieges unzulässig, Postamt um.“ Zur in Fällen, wo der Absender aus dem Briefumschlag nicht festzustellen ist, wird der Brief von der Post geöffnet, um den Absender festzustellen, der dann die Sendung mit dem Vermerk zurückgibt, daß sie amtlich geöffnet worden ist, da der Brief als geschlossene Sendung nach dem Auslande oder nach den von der Post beauftragten Bezirken wegen des Kriegszustandes nicht befördert wird. Als eine eigentliche Verletzung des Briefgeheimnisses ist jedoch auch diese Maßnahme der Post nicht anzufassen, da von dem Inhalt des Briefes nur insoweit Kenntnis genommen wird, wie dies zur Feststellung des Absenders nötig ist.

Das Deutschum in Luxemburg.

Das Gebiet, das den Namen Luxemburg trägt, zerfällt in das Großherzogtum und in die gleichnamige zu Belgien gehörige Provinz. Ueber den Anteil der deutschen Sprache in der belgischen Provinz Luxemburg gibt eine Karte von Professor Bauer und Professor Landhaus Auskunft, die sämtliche deutsche Namen von Orten und Gemeinden verzeichnet, außerdem ein anschauliches Bild über die Verbreitung der deutschen Sprache gibt. Die gesamte Einwohnerzahl beträgt rund 230 000, und von diesen waren nur 30 000 als deutschsprechend zu bezeichnen. Der Hauptteil der deutschen Sprache ist das Gebiet der Hauptstadt Arel Assen. Auch in dieser freicht nur die Hälfte der Einwohner deutsch. Sie ist aber umgeben von einer Zone, in der die deutsche Sprache fast ausschließlich herrscht. Ein deutscher Ausländer zieht sich dann längs der Grenze nach Norden, und weiterhin finden sich noch ältere deutsche Sprachinseln, deren eine die Umgebung von Langschmeil (Lonschamps) die andere das Gebiet von Bodol und St. Galm (St. Galm) umfaßt. Im Großherzogtum Luxemburg sind mit rund 250 000 Einwohnern ist Deutsch die eigentliche Volkssprache.

Die Welt speit Blut.

Die Welt speit Blut!
Gewaltig häßlicher Spinnen
Kriechen über des Alltags Begrimen,
aus ihren Augen schlägt Menschen
fressende Blut.

Aus feinerer Stille taucht das wie Wein,
ungebeure Ängste sind
lebendig geworden in Regen und Wind,
in Sternen und Sonnenchein.

Geh an einem Baum vorbei,
Zurück reißender Felber raumende Blut,
zu Eis erstarbt dich ein hüllender Schrei:
Die Welt speit Blut!

Alfons Rebold.

